

Eichrodt, Ludwig: Der stille Zecher (1859)

1 Die Abendstunden rascher fliehn,
2 Und Dunkel bricht herein,
3 Die Sonne sinkt, was kümmerts ihn
4 Bei seinem hellen Wein?

5 Die Kelche leuchten in der Nacht,
6 Sie klingen süß und leis,
7 Sie duften gleich der Blütenpracht
8 Am jungen Frühlingsreis.

9 Er schaut ins tiefe Glas, da dringt
10 Ein Wohlgeruch empor,
11 Aus dessen Fülle schafft und ringt
12 Sich Geisterwalten vor.

13 Die Geister bunt gemischt, gemengt,
14 Er saugt sie gierig ein,
15 Bis ihn der Rausch zum Liede drängt,
16 Zum hohen Lied vom Wein.

17 Und jede goldne Melodie
18 Verwebt sich seiner Lust,
19 Es strömt die volle Poesie
20 Aus seiner trunknen Brust.

21 Nur manches Mal beschleicht den Mann
22 Ein wehmuthsvoller Klang,
23 Von frühbegrabner Liebe, dann
24 Hält inne der Gesang.

25 Dann küßt er einen Ring von Gold,
26 Dann füllt er hoch zum Rand
27 Das Glas, und eine Perle rollt

28 Zum blitzenden Demant.

(Textopus: Der stille Zecher. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/52703>)